



AUS DEM INHALT



Bildung muss Chefsache werden

Seite 2



Straße am Cabaret Queue trägt nun Fred Apes Namen

Seite 3



Buntes Streetfestival am Dortmunder U

Seite 6



Foto: Stefan Mager

Die Stimmung zu Hause

Seite 10

Armut in Dortmund

Ein Spaziergang in der City Dortmunds zeigt, es braucht schon Geld, um sich in ein Café zu setzen und einen Cappuccini zu bestellen oder Kosmetikwaren oder ein neues Kleid zu kaufen. Es braucht schon Geld, für sein Kind ein Schokoladeneis zu kaufen oder ein schönes Bilderbuch. Ganz zu schweigen, seinem Kind ein paar neue Fußballschuhe oder ein BVB-Trikot zu kaufen. Selbst für ein Leben in einem bescheidenen Wohlstand, braucht es Geld. Geld, das Menschen, die von sozialhilfetypischen Sozialleistungen leben, nicht haben. Für Menschen, die vom Bürgergeld leben, kostet die Teilnahme am ganz normalen Leben, ein Vermögen. Gleiches gilt für Menschen, die von der Sozialhilfe, der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung oder von Asylbewerberleistungen leben. Die Leistungen sind einfach zu niedrig, um am ganz normalen Leben teilhaben zu können. An Sparen für den Notfall, an ein Kino-, Theaterbesuch ist bei den Leistungen nicht zu denken. Computer mit Internet, viel zu teuer. Die Leistungen erlauben auch nicht, ein von finanziellen Sorgen freies Leben zu führen. Wer von sozialhilfetypischen Leistungen lebt, hat Angst und muss Angst vor der nächsten Stromkostenerhöhung haben. Angst

und Sorge davor, dass der Kühlschrank, die Waschmaschine, der Fernseher, der Elektroherd kaputt gehen. Angst davor, Schulden machen zu müssen. Mütter und Väter müssen besorgt sein, wenn neuer Kleiderbedarf, neues Schuhwerk für die Kinder ansteht. Und arme Kinder schämen sich, andere Kinder zu sich in die Familie einzuladen. Arme Kinder haben viel zu entbehren. Von sozialhilfetypischen Leistungen zu leben, bedeutet: Mangel zu erfahren, zu wissen, am Ende des Geldes bleibt noch viel Monat übrig. Leben in Armut bedeutet auch, gemeinen und gepflegten Vorurteilen zu begegnen, zu wissen, es wird über einen übel geredet, in der Öffentlichkeit und auch in der (Regierungs-) Politik. Typische Vorurteile sind: „Armut gibt es doch überhaupt nicht!“

„Wer arm ist, ist selber schuld“, „Die geben doch die Sozialhilfe für Alkohol, Zigaretten, Unterhaltungselektronik aus, nicht für ihre Kinder“, „Arme und Arbeitslose sind Drückeberger, Faulenzer.“ Ja, und dann gibt es noch das intelligent vorgetragene Vorurteil: „Armut ist - wie Arbeitslosigkeit - ein individuelles Schicksal.“ Klugscheißerei! Diese Vorurteile zeigen, in Armut zu leben, bedeutet immer auch, Gefahr zu laufen, schlecht angese-



Jonny Bruhn-Tripp

hen zu werden.

Gibt es überhaupt Armut? Was wird unter Armut verstanden? Nun, was Armut ist, ist und bleibt strittig. Nicht strittig ist, dass im Sozialstaat als arm gilt, wer sozialhilfebedürftig ist. Und sozialhilfebedürftig ist, wer mit seinem Einkommen und Vermögen nicht seinen notwendigen Lebensunterhalt bestreiten kann. Kurz: Arm ist, wer so wenig Geld hat, dass er berechtigt ist, Bürgergeld, Sozialhilfe zu beanspruchen. In der Regierungspolitik heißt es dazu: Die Empfängerzahlen der Sozialhilfe, des ALG II, des Bürgergeldes

zeigen das Ausmaß der bekämpften Armut. Ist Armut ein individuelles Schicksal? Nein, Armut und Arbeitslosigkeit sind „Massenschicksale“, treffen seit der großen Arbeitsmarktkrise der 1980er Jahre Millionen von Menschen. Wie viele Menschen sind von Armut betroffen? Wie haben sich die Empfängerzahlen entwickelt? Darüber gibt die Sozialstatistik Auskunft.

(Bekämpfte) Armut im Sozialgesetzbuch II: Empfänger von ALG II, Sozialgeld, 2023 unbenannt in Bürgergeld

Seit Einführung des SGB II (sog. Hartz-IV-Gesetz) liegen die Empfängerzahlen auf einem hohen Niveau. 2005 lebten von ALG II und Sozialgeld in der BRD im Jahresdurchschnitt 6.334 Mio. Menschen, davon im erwerbsfähigen Alter 4.749 Mio. und die Zahl der Kinder unter 15 Jahren 1.585 Mio. Im Zeitraum bis 2022 sank die Gesamtempfängerzahl auf 5.200 Mio., die der Kinder unter 15 Jahren auf 1.482 Mio. Das entspricht einer SGB II-Kinderempfängerquote von 12,4%. Jedes achte Kind unter 15 Jahren wächst in einer sozialhilfetypischen Lage (Armutslage) auf.

Fortsetzung auf Seite 2

forum JUGEND! erhält den Landes-Heimat-Preis

Fotoprojekt unter mehr als 250 Bewerbungen ausgewählt



Foto: Leopold Achilles

Das forum JUGEND! ist mit dem Landes-Heimat-Preis 2023 geehrt worden. Der Dortmunder Verein erhielt die Auszeichnung für sein Fotografie-Projekt „Heimat: Gestern und Morgen!? – Eine Momentaufnahme einer diversen Generation“. Unter NRW-weit mehr als 250 Erstplatzierten kommunaler Heimatpreise des Vorjahrs hatte eine Jury den Verein zu einem der drei gleichwertigen Preisträger des Landes-Heimat-Preises erkoren. Der Juryvorsitzende Daniel Sieveke, Staatssekretär im NRW-Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung, überreichte die Auszeichnung im städti-

schen Zentrum für Ausbildung und Kompetenzen an den Vereinsvorsitzenden Ümüthan Yağmur. Zur Förderung seines künftigen Engagements erhält das forum JUGEND! zudem 8.000 Euro Preisgeld. Das prämierte Projekt führte die Jugendlichen über einen Workshop in die Möglichkeiten ein, mit Hilfe der Fotografie Perspektiven und Gefühle zu vermitteln. Die Teilnehmer*innen aus verschiedenen Ländern, die bereits seit einiger Zeit im Ruhrgebiet leben, kombinierten Bilder ihrer alten und ihrer neuen Heimat.

Fortsetzung auf Seite 3

EDITORIAL

VMDO

Verbund der sozial-kulturellen Migrantenvereine in Dortmund e.V.

Liebe Leserinnen und Leser,

in dem wunderschönen Lied „Summertime“ von George Gershwin heißt es: „Summertime – and the living is easy“. Diese Zeile beschreibt sehr treffend das momentane Lebensgefühl in unserer Stadt, es ist Sommer und das Leben fühlt sich leicht an, es ist warm, der Himmel wolkenlos, die Sonne scheint den ganzen Tag, wir genießen das Leben. Es scheint, als lebten wir auf einer relativ sorgenfreien Insel. Aber diese Momentaufnahme täuscht, denn um uns herum geschieht eine Katastrophe nach der anderen. Aktuell kämpfen die Menschen in Marokko mit den Folgen des stärksten Erdbebens in der Geschichte des Landes, tausende Tote sind zu beklagen, die Verwüstungen haben ein riesiges Ausmaß. In vielen Teilen Europas und in Kanada tobten verheerende Waldbrände, in Griechenland kam nach den Bränden anschließend ein unglaublicher Starkregen, der zu einer Flut führte, die ganze Ortschaften zerstörte. In Spanien geschieht ähnliches, Urlaubsländer werden zu Katastrophengebieten, der Klimawandel setzt seine Zeichen. Solche Katastrophen sind uns bisher (noch) erspart geblieben, aber auch wir haben dringende Probleme zu lösen, Fachkräftemangel, marodes Bildungssystem, ein Gesundheitssystem kurz vor dem Kollaps, eine rapide steigende Ar-

beitsquote und eine dadurch bedingte zunehmende Obdachlosigkeit, dazu noch steigende rechtsextremistische Einflüsse – viele Baustellen, die unbedingt gelöst werden müssen um den kommenden Generationen eine Zukunft in Frieden und Freiheit zu ermöglichen. Diese Themen spiegeln sich auch im Programm des Zukunftsfestivals wider, mit dem der VMDO sein 15-jähriges Bestehen feierte. Die Teilhabe der Menschen mit migrantischen Wurzeln ist hier sicher einer der Schlüssel zur Lösung. Eindrücke vom Zukunftsfestival finden sich auf Seite?? Mit dem Problem des maroden Schulsystems setzt sich der Soziologe Aladin El-Mafaalani auseinander, er zeigt in seinem Beitrag (Seite 2) die Baustellen im Bildungsbereich auf und fordert: Bildung muss Chefsache werden. Die Teilhabe wird in Dortmund großgeschrieben, wir wissen zwar, dass daran stetig gearbeitet werden muss, aber sie schenkt uns auch einige Events, die das Verstehen und das Miteinander stetig vorantreiben. Sei es "Djelem Djelem", das deutschlandweit größte Kulturfestival der Sinte*zze und Rom*nja, oder das dreitägige Streetfestival der tamilischen Community (Seite 6). Und wir können mit gewissem Stolz berichten, dass unser Mitgliedsverein forum JUGEND! den Heimatspreis des Landes NRW mit der Ausstellung „Heimat: Gestern und Morgen!“ Eine Momentaufnahme einer diversen Generation“ gewonnen hat (Seite 1). Vielfalt ist Zukunft, besonders in unserer Stadt. **Übrigens, am 20.9. ist der Weltkindertag - ein guter Tag um an die Zukunft zu denken.**

Gevelsberg: Eine Stadt zeigt Rückgrat!



IMPRESSUM

Herausgeber: VMDO e.V.
(Mitglied im Paritätischen)

DER PARITÄTISCHE

„ECHO“ wird unterstützt von:

Kommunales Integrationszentrum Dortmund

Zur Vielfalt 21, 44147 Dortmund
Tel.: +49 231 / 28678241
Fax: +49 231 / 28678166

eMail: info@echo-vielfalt.de
http://www.echo-vielfalt.de
Amtsgericht Dortmund VR 6233

Gesamtleitung: Dr. Ümit Koşan.
Herausgegeben Vorstand des VMDO e.V..

Redaktion: Dr. Ümit Koşan,
Prof. Dr. Angela Paul-Kohlhoff,

Vedat Akkaya, Hansgeorg Schmidt

Layout, Design: J.A.

Anzeigenservice:
Vedat Akkaya,
Hansgeorg Schmidt
anzeige@echo-vielfalt.de

Vertrieb: Eigenvertrieb
Auflage: 5.000
Druck: Lensing Druck, Dortmund

Alle Rechte vorbehalten. Die von uns gesetzten, gestalteten und veröffentlichten Texte, grafische Darstellungen und Fotos dürfen nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Redaktion reproduziert und nachgedruckt werden. Für die Inhalte öffentlicher Texte von Dritten übernehmen wir keine Haftung.

Aladin El-Mafaalani

Bildung muss Chefsache werden



Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani
Foto: Mirza Odabasi

Das deutsche Schulsystem kann mit Heterogenität traditionell nicht gut umgehen. Zudem ist es über Jahrzehnte hinweg Normalität geworden, dass fünf bis zehn Prozent der Kinder im – und nicht selten: am – System scheitern. Und wir geben zu wenig für Bildung aus und setzen das Geld nicht richtig ein. All das war schon immer so, aber wir können uns diese drei Baustellen längst nicht mehr leisten.

Baustelle 1: Kindheit und Familie im Wandel. Der größere Teil der Kinder wächst heute so privilegiert und behütet auf wie noch nie. Entsprechend erwarten ihre Eltern vom System häufig mehr, als es zu leisten im Stande ist. Mehr als jedes vierte Kind wächst hingegen in prekären Verhältnissen auf und braucht wesentlich mehr Unterstützung, als es derzeit bekommt. Mit dieser enormen Bandbreite müssen Schulen umgehen – nicht selten mit einer starken Konzentration des einen oder anderen Extrems.

Neben der hohen sozioökonomischen Ungleichheit hat sich die Schülerschaft durch Migration verändert: Bundesweit haben mehr als 40 Prozent der Kinder einen sogenannten Migrationshintergrund, wobei dieser Wert die 4. und 5. Generation gar nicht berücksichtigt. Diese Kinder sind überwiegend in Deutschland geboren, aber ihre (Groß-)Eltern stammen aus mehr als 100 Ländern mit einer Vielzahl von Sprachen, Religionen und Prägungen. Hinzu kommt: Familienformen und Familienleben haben sich in enormer Weise pluralisiert. Dies dokumentiert sich etwa in einer Zunahme von Patchworkfamilien, gleichgeschlechtlichen Partnerschaften mit Kindern (Regenbogenfamilien) und alleinerziehenden

den Elternteilen, aber auch in einer wachsenden Bereitschaft und Notwendigkeit, dass beide Eltern erwerbstätig sind. Ungleiche und superdiverse Kindheiten in pluralen Familien treffen auf Schulen, die es schon mit der Standard-Dosis an Heterogenität kaum aufnehmen konnten. Hinzu kommt, dass junge Menschen zunehmend in einer durch Algorithmen bestimmten digitalen Welt leben, in der der Weg zu Tutorials, Wissen und Games genauso kurz ist wie zu Gewaltdarstellungen, pornografischen oder radikalen religiösen und politischen Inhalten. Dadurch fragmentieren sich die Erfahrungswelten weiter. Kinder dort abzuholen, wo sie stehen, bedeutet heute etwas ganz anderes als im 20. Jahrhundert.

Baustelle 2: Demografischer Wandel. Diese enorme Varianz von Kindheit betrifft die quantitativ kleinste Bevölkerungsgruppe. Anders als früher kann man eigentlich auf keines dieser wenigen Kinder verzichten. Es geht längst nicht mehr primär um eine Vorselektion für den Arbeitsmarkt, sondern um die Befähigung von sehr unterschiedlichen Wenigen für eine hochkomplexe Zukunft.

In Politik und Wirtschaft ist von Transformation und Zeitenwende die Rede, in den Schulen herrscht jedoch vielfach Mangelverwaltung. Der demografische Wandel bedeutet in seiner Endphase, dass Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen nicht mehr automatisch berücksichtigt werden. Warum wurden Kinder und Jugendliche während der Pandemie, obwohl sie vom Virus am wenigsten gefährdet waren, durch die Gegenmaßnahmen am stärksten unnötig und nachhaltig belastet? Bei einem Durchschnittsalter der Bevölkerung von Mitte 40 und der Wahlberechtigten von Mitte 50 sind Kinder eine Minderheit ohne Minderheitenschutz. Umso notwendiger, dass mindestens in den Bildungsinstitutionen kinder- und jugendgerechte Räume geschaffen werden, in denen für alle alles erlebbar ist, was unsere Gesellschaft Positives zu bieten hat – Sport, Musik, Kunst und Kultur, Botanik, Technik usw. Das Bildungssystem und seine Gesellschaft haben sich aber längst damit arrangiert, dass fünf bis zehn Prozent aller Kinder im oder

am System scheitern. Was viele offenbar nicht begriffen haben: Jedes einzelne dieser Kinder soll in den kommenden 15 Jahren zwei sogenannte Babyboomer ersetzen – und dann dauerhaft Wirtschaft und Sozialstaat aufrechterhalten.

Baustelle 3: Finanzierung. Die Bildungsausgaben steigen seit längerer Zeit moderat. Aber dafür, dass die Herausforderungen derart zugenommen haben, die Bildungsinstitutionen immer mehr Aufgaben erfüllen sollen und wir kein Kind zurücklassen dürften, geben wir insgesamt noch viel zu wenig aus. Und noch schlimmer: Das wenige Geld wird nicht richtig eingesetzt. Die Grundschule ist – auch im internationalen Vergleich – deutlich unterfinanziert, dabei ist sie der einzige Ort, an dem

Ein insgesamt vernachlässigtes System leidet zusätzlich unter Fachkräftemangel und soll sich riesigen Herausforderungen stellen. Deshalb wäre ein starkes Signal nötig – an die aktuell tätigen Lehrkräfte und die zukünftigen. Was mit *Bazooka, Doppelwumms und Sondervermögen* in jüngster Vergangenheit in anderen Kontexten ermöglicht wurde, würde schon reichen. Leider gibt es ein weiteres Problem: marode Systeme können nicht mal verlässlich Geld ausgeben, wie man am Digitalpakt Schule erkennt. Die Gelder sind nach über 4 Jahren noch nicht vollständig verplant und noch lange nicht abgeflossen. Wenn die Hütte brennt, sind alle zu stark mit dem kurzfristigen Feuerlöschen beschäftigt und haben kaum Kapazitäten für schnelle konzeptionelle Zukunfts-



man wirklich alle Kinder noch gemeinsam erreicht, die kulturtechnischen Grundlagen (insb. Lesen, Schreiben, Rechnen) gelegt werden und Benachteiligungen noch wirksam bekämpft werden könnten.

Man muss sich nochmal ernsthaft fragen:

Wozu Schule? Eine moderne Gesellschaft leistet sich ein Schulsystem mit Schulpflicht für alle, weil es die funktionalste Möglichkeit ist, die Gesellschaft stabil zu halten. In der Vergangenheit konnte man durch ein statisches Schulsystem noch halbwegs gewährleisten, dass sich die Gesellschaft adäquat reproduziert; heute muss sich das Schulsystem enorm transformieren, damit die Gesellschaft beisammenbleibt, Talente und Gestaltungsspielräume nicht verspielt/verschenkt werden.

planungen. Deshalb ist das Signal für nachhaltige, zusätzliche Mittel so wichtig, damit für das System eine positive Zukunftsperspektive entsteht. Denn derzeit läuft es schlecht und der vorgezeichnete Weg geht bergab. Sollte die Richtung nicht zeitnah gewechselt werden, lassen sich Qualitätsstandards kaum noch halten. Schulministerien sind derzeit gar nicht die richtigen Ansprechpartner, sondern eher die Chefs von Mangelverwaltung und Krisenmanagement – keine dankbare Aufgabe. Bildung müsste Chefsache sein, auf Ministerpräsidentenkonferenzen im Bundeskanzleramt besprochen werden. Was ist wichtiger als das zukünftige Humankapital und die Grundlage für gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Gekürzte Fassung, zuerst erschienen in der SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG (11.9.23)

Jonny Bruhn-Tripp

Armut in Dortmund

Fortsetzung von Seite 1

In Dortmund hält sich die Empfängerzahl hartnäckig auf einem hohen Niveau. 2005 betrug die Zahl 84.935 Personen, davon Kinder unter 15 Jahren 22.264. 2021 betrug die Gesamtempfängerzahl 85.870 Personen, die der Kinder unter 15 Jahren 24.195. Als armutsgefährdet gelten in Dortmund im Jahr 2022: 30,6% der Kinder unter 18 Jahren und 15,3% der jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren. Als armutsgefährdet gelten Kinder und 18- bis 25-Jährige, die in Haushalten leben, deren Einkommen weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens aller Haushalte beträgt.

(Bekämpfte) Armut in der Grundversicherung im Alter (Sozialgesetzbuch XII)

Extrem gestiegen ist die Armut im Alter und bei Erwerbsminderung. Die Empfängerzahlen stiegen im Zeitraum von 2003 - 2022 in der BRD von 439 Tsd. auf 1.189 Mio. Personen, davon bei älteren Menschen ab 65 Jahren von 258 Tsd. auf 659 Tsd. In Dortmund stieg die Empfängerzahl der Grundversicherung im Alter und bei Erwerbsminderung im Zeitraum von 2005 – 2021 von 6.440 auf 12.214 Personen, davon bei älteren Menschen im Rentenalter von 4.683 auf 8.324 Personen.

Ursachen der (bekämpften) Armut im SGB II und SGB XII

Sind arme Menschen selber schuld an ihrer Einkommensarmut? Was sind die Hauptursachen der gestiegenen Armut? Ursache ist nicht die Migration, die Zuwanderung von Ausländern. Weder nehmen Ausländer Arbeitsplätze weg, noch sind Ausländer schuld daran, dass Löhne zu niedrig sind, die Rente nicht mehr vor Sozialhilfebedürftigkeit schützt. Hauptursachen für Armut sind: Die anhaltend hohe Massen- und Dauerarbeitslosigkeit, der mit der Agenda 2010 massiv ausgebauten Niedriglohnsektor. Die gestiege-



ne Altersarmut ist hausgemacht durch die Rentenpolitik, durch den Abbau des Sozialausgleichs für Arbeitslosen- und Niedriglohnzeiten, dem Absenken des Rentenniveaus und anderen indirekten Rentenkürzungen. Was ist die Hauptursache für die konstant hohe Kinderarmut? Die Antwort ist einfach: Die Armut ihrer Eltern.

Neues Projekt für Ukrainische Senioren

NaDo – Neuanfang in Dortmund für geflüchtete ukrainische Senior*innen

Das neue Projekt des VMDO e.V., das im Juli 2023 startete, hat zum Ziel älteren ukrainischen Zuwanderern bei der Anpassung an ihr neues Leben in Deutschland zu helfen und Unterstützung in Bereichen wie Gesundheit, Einsamkeit und soziales Leben zu bieten. Es ist wichtig, diese vom Krieg gezeichnete Gruppe bei ihrem neuen Leben in Dortmund zu unterstützen.

Ziele des Projektes

- Das Ankommen in Dortmund möglich machen – einen Ort für Begegnung und Austausch schaffen
- Lebensimpulse geben und den (Neu-)Start unterstützen
- Psychische Unterstützung bei Kriegs- und Fluchttraumatisierung (Verlusterfahrungen im Herkunftsort und Fremdheitsgefühl im Alltag in Deutschland)
- Gesundheit fördern (auch nachhaltig durch Vermittlung von Kenntnissen)
- Ort und Atmosphäre für Austausch und Problembewältigung anbieten

Angebote

- Kurse für die Senior*innen anbieten, welche nach deren Interessen gewählt werden können. Mögliche Schwerpunkte sind: Basteln, Malen, Musik, Gesang etc.
- Auch zur Krankheitsprävention und Erhaltung der Gesundheit und Mobilität werden wöchentlich Kurse angeboten. Mögliche Schwerpunkte sind: Gymnastik, Yoga, Walking, Tanz
- Orientierung vor Ort (Ärzt*innen, Hilfsangebote, Anlaufstelle etc.)
- Niedrigschwellige Informationsvermittlung nach Bedarf und in Infoveranstaltungen mit Dozenten zu einschlägigen Themen
- Ausflüge (Stadtfahrten und Stadtrundgänge)
- kulturelle Aktivitäten wie Museen, Kino und Theater, Musikalische Unterhaltungsabende

Konzert im Begegnungszentrum Scharnhorst

Am 24. August 2023 gab der Chor Heimat Melodie ein Konzert in deutscher und russischer Sprache im Begegnungszentrum Scharnhorst. Das Konzert wurde hauptsächlich von Deutschen aus Russland besucht. Organisiert wurde das Konzert von unserem Projekt KULSA (Kultursensible Seniorenarbeit) von VMDO e.V., dem Begegnungszentrum Scharnhorst und dem Forum Dialog e.V. Eröffnet wurde das Konzert von KULSA-Projektleiterin Dr. Gürsel Çapanoğlu und Juliane Babl vom Begegnungszentrum Scharnhorst. Die Gäste hatten viel Spaß mit russischer und deutscher Musik. Das Konzert wurde von über 50 Personen besucht.

Straße am Cabaret Queue trägt nun Fred Apes Namen

Feierliche Enthüllung des Legendenschilds

In Hörde, unmittelbar an seiner ehemaligen Wirkungsstätte, dem Cabaret Queue, erinnert der Straßennamen nun für immer an Fred Ape. Der weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannte Liedermacher, Kabarettist und Moderator war im November 2020 verstorben. Am Mittwoch wurde das Legendenschild durch Fred Apes Tochter Shari Malzahn-Ape und Oberbürgermeister Thomas Westphal enthüllt. Bei einer anschließenden Feierstunde gedachten Familie, Freunde und Wegbegleiter eines einzigartigen Künstlers, der viele Spuren hinterlassen hat. Musikalisch wurde die Feier von Gunter Feuerstein begleitet.



Gemeinsam haben Shari Malzahn-Ape und Oberbürgermeister Thomas Westphal das Legendenschild aufgedeckt. Foto: Roland Gorecki, Stadt Dortmund

„Je mehr Zeit vergeht, desto deutlicher wird uns bewusst, wie stark

Fred Apes Einfluss auf unsere Stadtgesellschaft eigentlich war. Er hatte stets einen kritischen Blick auf die Dinge. Gleichzeitig war er seinen Mitmenschen auf-

rechtig zugewandt, er hat ihnen zugehört, sich für sie interessiert. Sein inspirierendes Engagement für eine gerechtere, tolerantere und versöhnlichere Gesellschaft

lebt in seinen Werken weiter“, sagt Oberbürgermeister Thomas Westphal. Angeregt durch die Bezirksvertretung Hörde, hatte der Rat den

Beschluss zur Umbenennung eines Teils der Hermannstraße von der Faßstraße bis zur Hörder-Bach-Straße in Fred Ape-Weg im September 2022 gefasst. Fred Ape war mehr als zwei Jahrzehnte Programmchef des Cabaret Queue in Hörde, das sich an der nun neu benannten Adresse befindet.

Fred Ape (*1953 †2020) war ein gesellschaftskritischer Liedermacher. Mit seinem musikalischen Schaffen hat die Friedens- und Umweltbewegung der 1970er-Jahre geprägt. Mit der 1979 gegründeten Folk-Rock-Gruppe „Ape, Beck & Brinkmann“ brachte er es zu nationaler Popularität. Die Lieder der Gruppe wurden größtenteils von Fred Ape getextet und gesungen. Sein wohl bekanntester Song „Rauchzeichen“ landete sogar in Schulbüchern. Fred Ape war ein Initiator des Stadtfestes DORTBUNT. Der Name des Festivals für Vielfalt und Toleranz geht auf seine Idee zurück.

Stadt Dortmund

forum JUGEND! erhält den Landes-Heimat-Preis

Fotoprojekt unter mehr als 250 Bewerbungen ausgewählt

Fortsetzung von Seite 1

Wo die Werke entstanden, etwa in Marokko oder Nordrhein-Westfalen, ist für den Betrachtenden oft nicht unmittelbar erkennbar. So ist die Hoffnung auf Heimat ebenso Thema der entstandenen Wanderausstellung wie der kontrovers diskutierte Heimatbegriff selbst. Zu sehen war diese Ausstellung in mehreren Städten des Ruhrgebiets und im Düsseldorfer Landtag. Die Landes-Jury betont, es sei diesem Projekt gelungen, junge Menschen zu eigenständigen und eigenwilligen Akteur*innen beim Entdecken, Interpretieren und Aneignen von

Heimat und Heimaten zu machen. Daniel Sieveke, Staatssekretär im Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen, sagte bei der Preisverleihung: „Dem Dortmunder-Projekt gelingt es, junge Menschen aus unterschiedlichen Ländern zusammen zu bringen und gemeinsam Heimat über Grenzen hinweg zu entdecken. Das Verbindende in unserer Gesellschaft zu fördern, ist gerade in der heutigen Zeit, in der uns Vieles zu trennen scheint, von großer Bedeutung. Das Gesamtprojekt und die Ausstellung als zentrales Produkt schaffen hervorragende Bilder und Diskussionsbeiträge,



die über die üblichen Vorstellungen von Heimat hinausgehen. Vielen Dank allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern und den

Initiatoren für dieses wunderbare Engagement.“ Bürgermeister Norbert Schilff, der den Oberbürgermeister bei der Preisübergabe vertrat, stellte fest: „Was Heimat bedeutet, ändert sich im Laufe eines Lebens und aus verschiedenen Blickwinkeln. Gleich bleibt aber der Wert von Heimat als eine Art Anker und Gewissheit – wenn auch manchmal nur ersehnt und nicht gefunden. All dies macht das Projekt des forums JUGEND! sehr anschaulich. Den jugendlichen Teilnehmenden gebührt großes Lob für ihre spannenden Werke.“ Ümthan Yağmur, Vorsitzender des forum JUGEND!, sagte: „Wir

freuen uns, als erstes Jugend- und Migrationsprojekt die hohe Auszeichnung des Landes-Heimat-Preises zu erhalten. Mithin ermöglicht hat das auch unser Kooperationspartner, der Unverpackt-Verein 'Frau Lose'. Dortmund steht wie wenige andere Städte für ein Spannungsfeld und zugleich die Symbiose zwischen Migration und Heimat. Die Ideen und Werke der als 'unerreichbar' geltenden Jugendlichen in unserem Projekt haben gezeigt: Am Ende entscheidet die eigene Identifikation darüber, was Heimat ist. Heimat kann ein positiv wirksamer Begriff sein, wenn es um Integration geht.“

ECHO

Safer Space in der Ausstellungswerkstatt „Das ist kolonial“ im LWL-Museum Zeche Zollern

Safer Spaces: Mehr als nur ein Schlagwort

In den letzten Jahren hat der Begriff "Safer Space" an Bedeutung gewonnen. Ursprünglich aus dem feministischen und LGBTQ+-Aktivismus stammend, hat das Konzept sich mittlerweile in vielen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens etabliert. Doch was genau verbirgt sich hinter diesem Ausdruck, und warum sind solche Räume so entscheidend für unsere Gesellschaft?

Was ist ein Safer Space?

Ein Safer Space, zu Deutsch "sicherer Raum", bezeichnet einen Ort oder eine Umgebung, in der sich alle Individuen, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Religion oder anderen Merkmalen, sicher und respektiert fühlen können. Dieser Raum soll frei von Diskriminierung, Belästigung und anderen Formen von Übergriffen sein. Dabei geht es nicht nur um physische Sicherheit, sondern auch um emotionale und psychische Wohlbefinden.

In einem sicheren Umfeld, wie es Safer Spaces bieten, können Menschen ihre wahre Identität entfalten. Sie haben die Freiheit, ihre Meinungen ohne Angst vor Ableh-

nung zu teilen und sich authentisch auszudrücken. Dies schafft eine Atmosphäre, die Diskussionen über selbst die kontroversesten und sensibelsten Themen ermöglicht. Wenn sich alle Beteiligten sicher und respektiert fühlen, können Barrieren des Misstrauens und der Angst abgebaut werden. Darüber hinaus können Safer Spaces als leuchtendes Beispiel für die gesamte Gesellschaft dienen. Sie illustrieren, wie ein respektvolles Miteinander nicht nur möglich, sondern auch förderlich für den gesellschaftlichen Wandel ist. Indem sie zeigen, wie Harmonie und Verständnis in der Praxis aussehen, können sie als Blaupause für eine inklusivere und verständnisvollere Gesellschaft dienen.



LWL-Museum Zeche Zollern Maschinenhalle

Foto: LWL-Museum

Ob in Schulen, Universitäten, Arbeitsplätzen oder Online-Plattformen, das Konzept der Safer Spaces wird vielfach umgesetzt.

Schulen führen Anti-Mobbing-Programme durch, Unternehmen bieten Schulungen zum Thema Diversität und Inklusion an, und

Online-Plattformen entwickeln Richtlinien und Mechanismen, um Belästigung und Hate-Speech zu bekämpfen.

Es ist wichtig, Safer Spaces nicht als Orte zu sehen, an denen Meinungen nicht hinterfragt werden dürfen, sondern als Orte, an denen Diskussionen in einer respektvollen und unterstützenden Atmosphäre stattfinden.

Safer Spaces sind nicht nur ein Trend oder ein Schlagwort. Sie sind ein wichtiges Instrument, um Inklusion, Respekt und Verständnis in unserer Gesellschaft zu fördern. Es liegt an uns allen, diese Räume zu schaffen und zu schützen und so zu einer offeneren und gerechteren Welt beizutragen.

Armel Djine

Jetzt bewerben: Integrationspreis 2023

Stadt Dortmund zeichnet vorbildliche Integrationsprojekte mit 10.000 € aus

Nach den erfolgreichen Veranstaltungen in den vergangenen Jahren geht der Dortmunder Integrationspreis nun in die achte Runde: Mit dem Integrationspreis zeichnet MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund gemeinsam mit dem Integrationsrat der Stadt Dortmund wieder Organisationen, Vereine, etc. aus, die sich mit ihren Maßnahmen, Projekten oder Aktionen, rund um das Thema Integration verdient gemacht haben und das Zusammenleben zwischen Einheimischen und Zugewanderten fördern. Insgesamt ist der Preis mit 10.000 Euro dotiert. Dank der Spende der Sparkasse Dortmund erwarten den ersten Sieger 5.000 Euro Preisgeld, Platz zwei und drei sind mit 3.000 Euro und 2.000 Euro dotiert – mitmachen lohnt sich also.

„Gemeinsam in Vielfalt – Zuhause in Dortmund“

Eine gelungene Integration, ein friedliches Miteinander, gegenseitiger Respekt und Wertschätzung sind wichtige Faktoren für die Zukunftsfähigkeit Dortmunds. Eine solche „gelebte Integration“ wird auch tagtäglich schon praktiziert: in den Stadtteilen und Quartieren, in Nachbarschaften, in Vereinen und Organisationen, Schulen und Kindergärten, zwischen Jung und Alt, Frauen und Männern, Einheimischen und Zugewanderten. Der Integrationspreis der Stadt Dortmund will die vielen Projekte und Maßnahmen, die sich für eine gelungene Integration einsetzen, würdigen - getreu dem städtischen Integrationsleitbild „Gemeinsam in Vielfalt-Zuhause in Dortmund“.

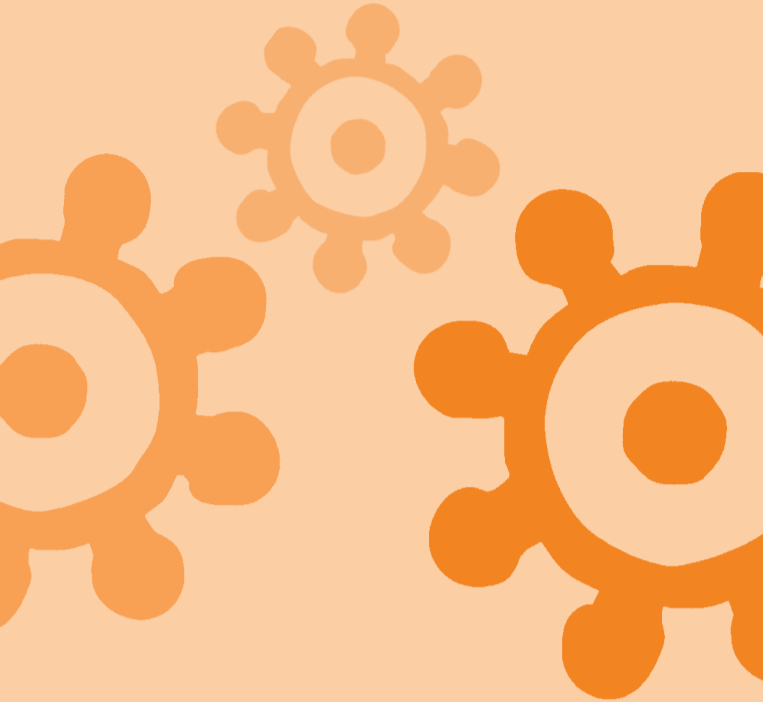
Auszeichnung für engagierte Integrationsprojekte

Ausgezeichnet und gewürdigt werden engagierte Vereine, Organisationen oder Institutionen für beispielgebende, außergewöhnliche Integrationsarbeit, die das Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten nachhaltig fördert.

Verliehen wird der Integrationspreis im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung am 20.12.2023 im Dietrich-Keuning-Haus, an der auch Oberbürgermeister Thomas Westphal teilnehmen wird.

Die Bewerbungsunterlagen für den Integrationspreis 2023 sind unter www.miadoki.dortmund.de für Sie bereitgestellt. Die Einsendefrist endet am 27.10.2023. Unter der oben genannten Internetadresse finden Sie auch weitere Informationen rund um den Integrationspreis der Stadt Dortmund 2023 sowie die Bewerbungsmodalitäten.

Integrationspreis der Stadt Dortmund 2023



Dortmund sucht Ihr Integrationsprojekt –

bewerben Sie sich jetzt!
Bewerbungsfrist: 27.10.2023
Preisverleihung: 20.12.2021



Stadt Dortmund



Stadt Dortmund



DORTMUND ÜBERRASCHT. DICH.



DJELEM DJELEM

10. Dortmunder Roma Kulturfestival

„Auferstanden aus der Asche –
Das Erbe von Rom*nja und Sintezze
als treibende Kraft für
Romani Zukunftsperspektiven“

02. August bis 26. September 2023

MUSIK • THEATER • FILM • FORTBILDUNG • BEGEGNUNG

<https://savespaceofficial.com/djelem-djelem-festival-2023/>
[@DjelemDjelemFestival](https://www.facebook.com/DJELEM.DJELEM.Dortmund)

Seniorentreffs erkunden Soest und den Möhnensee gemeinsam



Foto: J. Abolnikov

In einer bemerkenswerten Zusammenarbeit zwischen dem Kulsa Projekt und dem Senioren Büro Nord wurde am 04.09.2023 eine Veranstaltung durchgeführt, die das Leben zahlreicher Senioren positiv beeinflusste.

Die Teilnehmer der Veranstaltung, die sich aus den Seniorentreffs zusammensetzten, zeigten sich äußerst zufrieden und dankbar für diese Initiative. Besonders hervorzuheben sind die Bemühungen von Frau Renate Lanwert-Kuhn vom Senioren Büro Nord und Frau Dr. Capanoglu, die maßgeblich zum Gelingen dieser Veranstal-

tung beitrugen.

Insgesamt nahmen rund 80 Senioren an diesem ereignisreichen Tag teil. Das Programm war reichhaltig und bot den Teilnehmern eine Vielzahl von Aktivitäten um ihren Tag abwechslungsreich zu gestalten.

Der Tag begann mit der Abfahrt aus Dortmund, bei der die Teilnehmer voller Vorfreude auf die kommenden Ereignisse waren. Während einer Stadtführung in Soest wurden die Senioren in kleinen Gruppen durch die charmante Stadt geführt und erhielten dabei interessante Einblicke in die

Geschichte und Kultur der Region. Der Besuch des Heinrich-Lübke-Hauses bot eine einzigartige Gelegenheit, mehr über das Leben und Wirken des ehemaligen Bundespräsidenten zu erfahren.

Eine informative Rundfahrt um den malerischen Möhnensee mit Erklärungen wurde von Herrn Does durchgeführt, wobei er interessante Details über die Umgebung preisgab. Der Tag endete mit einer gemütlichen Kaffeepause und bot Gelegenheiten zur Bewegung und Entspannung auf dem Gelände.

KULSA

Senioren erleben unvergessliche Schifffahrt



Foto: J. Abolnikov

Am 26. August begaben sich drei Seniorentreffs auf eine aufregende Schifffahrt entlang Santa Monica. Die 60 Senioren an Bord

genossen die Fahrt in vollen Zügen und erlebten ein unvergessliches Highlight, da dies für die meisten von ihnen das erste Mal

war. Dieses besondere Ereignis wurde von dem Kulsa Projekt organisiert, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Lebensqualität der Senioren zu steigern, indem es Aktivitäten anbietet, die dazu beitragen Einsamkeit zu überwinden und älteren Menschen die Gelegenheit zu geben, ihre vertrauten Wohnungen zu verlassen.

Das Kulsa Projekt zeigt sich erfreut über die Einladung des Seniorenbüro Nord und freut sich auf eine vielversprechende zukünftige Zusammenarbeit, um gemeinsam noch mehr solcher unvergesslichen Erlebnisse für Senioren zu schaffen.

Seniorentreffs des Kulsa Projekts informieren Senioren*innen über Pflegestufen



Foto: G. Capanoglu

Zweimal monatlich versammeln sich unsere Seniorentreffs des Kulsa Projekts, um relevante Themen zu diskutieren, die ältere

Menschen betreffen. Am 6. und 7. September stand das Thema Pflege im Mittelpunkt. An diesen Tagen war Frau Renate

Lanwert-Kuhn vom Seniorenbüro Nord als Referentin eingeladen, um die Senior*innen ausführlich über Pflegestufen und die dazugehörigen Voraussetzungen zu informieren. Während der Veranstaltung hatten die Senioren*innen die Gelegenheit, Fragen zu stellen und wertvolle Einblicke zum Thema zu gewinnen.

Insgesamt nahmen an beiden Tagen ca. 60 Senior*innen aus zwei verschiedenen Seniorentreffs teil, um sich gemeinsam über Pflegefragen auszutauschen und ihr Wissen zu erweitern.

Mehr Klarheit für Betroffene

Die Bundesregierung hat geplant, das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) zu reformieren. Auch immer mehr Bundesländer planen Antidiskriminierungsgesetze. Auf beiden Ebenen stocken Vorhaben. Worum es geht und was geplant ist, steht in unserem Factsheet.

Was besagt das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz?

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) soll Menschen vor Diskriminierung schützen. Es trat 2006 in Kraft und gilt für das Arbeitsleben sowie Alltagsgeschäfte, etwa beim Abschluss einer Versicherung oder der Wohnungssuche. Es gilt nicht bei Diskriminierung durch Behörden.

Was ist die Kritik am AGG?

Das AGG steht seit Jahren in der Kritik. Mehrere Publikationen und Berichte von Beratungsstellen zeigen, dass Betroffene ihre Rechte nicht ausreichend geltend machen könnten. Zudem sei das AGG in vielen Bereichen nicht anwendbar. Wichtige Punkte sind:

- Betroffene von Diskriminierung haben 2 Monate Zeit, um diese gegenüber etwa Arbeitgeber*innen oder Vermieter*innen geltend zu machen. Das sei zu kurz, um sich Beratung einzuholen und die Möglichkeiten zu prüfen, gegen die Diskriminierung vorzugehen.
- Das AGG bezieht sich auf Diskriminierungsfälle aufgrund von Alter, Behinderung, ethnischer Herkunft, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung sowie sexueller Identität. Falls Personen Diskriminierung etwa



aufgrund von Sprache oder Staatsangehörigkeit erfahren, können sie auf Basis des AGG nicht dagegen vorgehen.

- Handeln von Behörden und öffentlichen Stellen ist vom Gesetz nicht erfasst. Beratungsstellen erhalten dahingehend viele Anfragen: Rund ein Fünftel der Beratungsanfragen, die die Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2022 erhielt, bezogen sich auf Diskriminierung durch Behörden, Ämter, die Polizei und die Justiz, weitere sieben Prozent auf den Bildungsbereich.
- Entschädigungszahlungen seien zu niedrig und deshalb weder wirksam noch abschreckend.

Wie könnte eine Reform aussehen?

Ein Bündnis, dem unter anderem viele Beratungsstellen an-

gehören, stellten diesen Jahr einen Katalog mit Forderungen zur Reform des AGG vor. Ähnliche Vorschläge präsentierte die Antidiskriminierungsbeauftragte des Bundes sowie mehrere Gutachten. Zentrale Forderungen sind:

- Das AGG soll um weitere Diskriminierungskategorien erweitert werden, konkret genannt werden Sprache, Staatsangehörigkeit, sozialer Status, chronische Krankheit, Gewicht und Fürsorgeverantwortung. Darüber hinaus gibt es Forderungen nach einem offenen Katalog, bei dem neue Kategorien hinzukommen können.
- Im AGG soll auch Diskriminierung durch Behörden und öffentlichen Stellen wie der Bundespolizei aufgenommen werden. Für Landesbehörden (wie die Landespolizeien oder

Schulen) müssten die Bundesländer eigene Gesetze erlassen (mehr dazu unten).

- Die Fristen, um Diskriminierungsfälle zu melden, sollten verlängert werden auf mindestens 12 Monate. Laut Beratungsstellen würde das auch dazu führen, dass mehr Zeit ist für außergerichtliche Lösungen.
- Verbände sollten befugt sein, für Betroffene zu klagen. Gefordert wird eine Prozessstandschaft – das heißt, dass Verbände für eine Person klagen können – sowie ein Verbandsklagerecht, das Verbänden ermöglicht, unabhängig von einzelnen Fällen eine Diskriminierung gerichtlich feststellen zu lassen. Für Betroffene sei es laut Verbänden oft schwer zu klagen, unter anderem da es sehr aufwändig ist.

Laut einer Analyse des DeZIM-Instituts 2023 sind sich staatliche und zivilgesellschaftliche Stellen, die in dem Bereich arbeiten, weitgehend einig darüber, welche Bereiche des AGG reformiert werden müssten. Die größten Lücken sehen sie unter anderem bei Diskriminierung durch die Justiz, Ämter sowie in den Bereichen Bildung, Wohnen und Gesundheit, und auch bei künstlicher Intelligenz.

Von Andrea Pürckhauer

Attraktive Arbeitgeber mit Blick für Vielfalt

Multikulturelles Forum und Partner rufen kleine und mittelständische Unternehmen aus dem westfälischen Ruhrgebiet zur Bewerbung für den Interkulturellen Wirtschaftspreis 2023 auf.



Im vergangenen Jahr ging der Interkulturelle Wirtschaftspreis an die Brockhaus AG mit Hauptsitz in Lünen. Foto: Isabella Thiel

Spricht man mit Unternehmer*innen und Personalverantwortlichen über die Herausforderungen, vor denen sie stehen, ist man schnell beim Thema Arbeits- und Fachkräftemangel. Mit zunehmender Intensität beschäftigt die Tatsache, dass es immer schwieriger wird, vakante Stellen passend zu besetzen, die Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Ein Problem, für das es eine mehrgleisige Strategie braucht – ein Aspekt davon: Ein Blick für Vielfalt. Umfragen zeigen längst: Unternehmen, die einer vielfaltsbewussten Personalstrategie folgen, können Stellen schneller qualifiziert besetzen und profitieren anschließend vom Innovationspotenzial ihrer vielfältigen Belegschaft. Das Multikulturelle Forum macht seit 2006 mit dem Interkulturellen Wirtschaftspreis auf kulturelle Vielfalt am Arbeitsplatz als Erfolgsfaktor aufmerksam. „Es bedarf einer bewussten Haltung und Strategie, die sich fernab von Lippenbekenntnissen in Unternehmenskultur, -struktur und -prozessen niederschlägt,“ betont Kenan Küçük, Geschäftsführer des Multikulturellen Forums. „Einsatz, der sich absolut lohnt,“ weiß Küçük mit Blick auf die bisherigen Preisträger des Interkulturellen Wirtschaftspreises. Mit diesem zeichnet das Multikulturelle Forum in Kooperation mit der Wirtschaftsförderung Kreis Unna, der Hammer Wirtschaftsagentur IMPULS, der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, der Hand-

werkskammer Dortmund, dem Kommunalen Integrationszentrum Dortmund und dem Verein Selbständiger Migranten jährlich besonders gute Beispiele aus. „Handwerk verbindet – über Ländergrenzen und Traditionen

hinweg. Der Interkulturelle Wirtschaftspreis zeichnet diejenigen Betriebsinhaberinnen und -inhaber aus, die Vielfalt als Stärke erkennen und durch ihr Können Integration in unserer Gesellschaft fördern und das Handwerk und unsere Wirtschaft bereichern,“ betont Gabor Leisten, Abteilungsleiter bei der Handwerkskammer Dortmund, zum Auftakt des diesjährigen Wettbewerbs. Bewerben können sich kleine und mittelständische Unternehmen jeglicher Branchen aus dem Kreis Unna und den Städten Dortmund und Hamm bis zum 15. Oktober 2023. Auch Mitarbeiter*innen können ihren Arbeitgeber für den Preis vorschlagen. Auf der Preisverleihung, die am 21. November 2023 im Kurhaus in Hamm stattfindet, erhält der Preisträger neben einer Gastrophäe und einer Urkunde ein Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro. Die Schirmherrschaft übernimmt in diesem Jahr der Oberbürgermeister der Stadt Hamm, Marc Herter. Auch NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur hat bereits ihr Kommen zugesagt.

Weitere Informationen zum Preis einschließlich Bewerbungsunterlagen stehen online unter www.interkultureller-wirtschaftspreis.de zur Verfügung. Für Rückfragen ist Zeynep Kartal vom Multikulturellen Forum ansprechbar: Tel. 02306-30630-43; E-Mail: kartal@multikulti-forum.de

Rechtsextremismus - was ist das?

Die Gefahr durch Rechtsextremismus in Deutschland ist hoch. Das zeigen unter anderem die jüngsten Anschläge in Kassel, Halle und Hanau. Zu einem geschlossenen rechtsextremistischen Weltbild gehört laut Fachleuten die Ablehnung von ethnischen und religiösen Minderheiten. Zu verstehen, was Rechtsextremismus ausmacht und wie er sich äußert, ist in der Einwanderungsgesellschaft daher wichtig.

Was ist Rechtsextremismus?

Rechtsextremismus – als Sammelbegriff – beschreibt neofaschistische, demokratie- und verfassungsfeindliche Ideologien. Eine Definition bietet die Website des Projekts "Mut gegen rechte Gewalt", ein Projekt des Stern-Magazins und der Amadeu Antonio Stiftung. Oft wird Rechtsextremismus mit Rechtsradikalismus gleichgesetzt. Die Begriffe beschreiben jedoch zwei unterschiedliche Phänomene: Während Rechtsextremismus verfassungsfeindlich ist, bewegt sich Rechtsradikalismus im Rahmen der Verfassung – wenn auch oft an der Grenze zur Verfassungsfeindlichkeit. Der Politikwissenschaftler Richard Stöss unterscheidet bei Rechtsextremismus zwischen Einstellungen und Verhalten. Das rechtsextremistische Einstellungspotenzial sei "wesentlich größer" als das Verhaltenspotenzial, da vergleichsweise wenige Menschen politisch aktiv seien und entsprechend handeln. Rechtsextremistische Einstellungen äußern sich etwa im Bejahen von

- Nationalismus,
- antisemitischen Grundhaltungen,
- diktatorischen Herrschaftsformen (Autoritarismus),
- der Ablehnung ethnischer und religiöser Minderheiten
- und der Verharmlosung des Nationalsozialismus.



Wie viele Rechtsextreme gibt es in Deutschland (Stand: Aug. 2023)?

2022 gab es laut Verfassungsschutzbericht 38.800 Rechtsextremist*innen in Deutschland. Das sind 4.900 mehr als im Vorjahr. Der Anstieg ist unter anderem auf die Einstufung der AfD als "rechtsextremer Verdachtsfall" Anfang 2022 zurückzuführen. Auch die Zahl der gewaltorientierten Rechtsextremen ist gestiegen: Von 13.500 im Jahr 2021 auf 14.000 im Jahr 2022. Der Verfassungsschutzbericht enthält auch Angaben darüber, wie sich Rechtsextreme organisieren:

- 2022 waren 15.500 Rechtsextreme in Parteien organisiert. Das sind 3.700

hängigen Strukturen an – zum Beispiel der "Identitären Bewegung", der "Compact Magazin GmbH" oder dem "Institut für Staatspolitik".

- 16.000 Rechtsextreme konnten keiner Organisation zugerechnet werden.

Fahndungen nach Rechtsextremen

Zum Stichtag 30. September 2022 fahndete die Polizei mit Haftbefehl bundesweit nach 674 Personen, die dem rechten Spektrum zugeordnet werden. Im März 2022 waren es noch 568 Personen. Nach 33 der gesuchten Personen wird wegen eines politisch motivierten Gewaltdelikts gefahndet, 151 wegen Delikten mit politischer Motivation.



Foto: Vedat Akkaya

Mehr Infos

24. September 2023 am Keuninghaus

NORDSTADT LAUT & STARK

Musik, Solidarität und Empowerment

Einlass ab 12:30 Uhr

LIVE-MUSIK VON

DADMODE
SCHLAKKS
5000 MILES

+ Young Corner + Spiel- & Sportangebot für Kinder

#nordstadtkannmehr

Logos of partner organizations: Jugendforum Nordstadt, bodo, VMDO, HOUSE RESOURCES, DEPOT, DEW21, U-TURN, DER PRÄTENTISCHE, BACKUP-COMEBACK e.V., KEUNINGHAUS, TEAM OF HOPE, DEUTSCHE ANTI-FA-SHIFT, U-TURN, DER PRÄTENTISCHE, BACKUP-COMEBACK e.V., KEUNINGHAUS, TEAM OF HOPE, DEUTSCHE ANTI-FA-SHIFT.

BUNTES STREETFESTIVAL AM DORTMUNDER U

Die tamilische Community feierte ein ganzes Wochenende ein großes Fest im Park der Partnerstädte am U. Tausende Besucher sahen an drei Tagen über 200 Künstler auf der Bühne und genossen die kulinarischen Köstlichkeiten.



Fotos: Martin Steinhoff

Tag und Nacht: Ein sicherer Ort für Frauen

Die Frauenübernachtungsstelle der Diakonie

Diakonie

„Wir weisen niemanden ab, der sich an uns wendet.“ Als christlicher Träger arbeiten wir auch in der Frauenübernachtungsstelle nach diesem Motto. Wenn Sie in Dortmund als volljährige Frau ohne Unterkunft und finanzielle Mittel leben, können Sie in der Frauenübernachtungsstelle eine Unterkunft finden – auch mit Ihren Kindern. Zu jeder Tages- und Nachtzeit sind wir anwesend und können Sie aufnehmen und unterstützen.

In den wohnlich eingerichteten Doppelzimmern haben wir Platz für 50 Frauen, wo diese vorübergehend und in der Regel maximal ein halbes Jahr unterkommen können. Die Unterbringung erfolgt auf der Grundlage des § 27 SGB XII und ist eine Sachleistung als Wohnersatz.

Aufnahme

Wir nehmen Sie zu jeder Tages- und Nachtzeit auf. Bei uns gelten aber vor allem zwei wichtige Regeln:

1. Sie dürfen in unsere Einrichtung keinen Alkohol und keine Drogen mitbringen.
2. Gewaltanwendung dulden wir grundsätzlich nicht.

Erstberatung

- In einem ersten Gespräch
- klären wir Ihren aktuellen Hilfebedarf,
 - vermitteln Sie in Beratungsstellen,

- stellen wir den Kontakt zu Fachdiensten her,
- informieren wir Sie zu Sozialleistungen.

Aufenthalt

Bei uns dürfen Sie sich durchgehend aufhalten. Darüber hinaus können Sie bei uns eine Notversorgung mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln und Bekleidung erhalten, spontane Unterstützung in Krisensituationen erhalten, in vollständig ausgestatteten Küchen selbst Essen zubereiten, Ihre Wäsche waschen und trocknen.

Weitervermittlung

Innerhalb des Diakonischen Werks gibt es unterschiedlichste Arbeitsbereiche der Wohnungslosen- und Suchtkrankenhilfe. Zusätzlich arbeiten wir eng zusammen mit

- der Westfälischen Klinik Dortmund (WKD),
- den gesetzlichen Betreuer*innen,
- dem sozialpsychiatrischen Dienst,
- der Methodenambulanz.

Kontakt:

Frauenübernachtungsstelle
Nortkirchenstraße 15
44263 Dortmund-Hörde
Tel. 0231 56 77 280
fues@diakoniedortmund.de

Der Paritätische zeigt sich enttäuscht von den vorgestellten Eckpunkten zur Kindergrundsicherung



Die Bundesregierung kündigte an, mit den Eckpunkten zur Kindergrundsicherung einen „Neustart der Familienförderung“ vorzulegen, bezeichnet die Kindergrundsicherung gar als „belastbares“ Fundament. In den nun öffentlichen Eckpunkten genannt wird jedoch das, was schon hinlänglich bekannt ist.

Bestandteile der Kindergrundsicherung

Die Kindergrundsicherung soll zukünftig aus zwei Komponenten bestehen: Dem einkommensunabhängigen Kindergarantiebetrag (jetzt noch: Kindergeld) sowie einem Kinderzuschlagbetrag, der altersgestaffelt sein soll und vom Einkommen abhängt. Der bisherige Kinderzuschlag wird weiterentwickelt und auch die Kinder, deren Eltern Bürgergeld oder Sozialhilfe beziehen (SGB II und SGB XII-Leistungen), in diese neugestaltete Leistung einbezogen. Das Bürgergeld bleibt als sogenannte „Auffangoption“ erhalten, sollte das soziokulturelle Existenzminimum des Kindes in Einzelfällen (Mehr-/Sonderbedarfe, Wohnkosten) nicht durch den Zuschlag gedeckt werden können.

Vorschläge der Bundesregierung

Die Bundesregierung erklärt, dass das soziokulturelle Existenzminimum neu bemessen wird. Als Folge sollen sich die Regelbedarfe im Zusatzbetrag erhöhen und der befristete Sofortzuschlag in der Neuberechnung aufgehen. Dabei soll sichergestellt werden, dass es zu keiner Verschlechterung kommt. Zudem wird in den Eckpunkten auch auf Erwerbsanreize für Eltern eingegangen. Künftig soll ein höherer Anteil des Einkommens bei den Eltern verbleiben. So ist eine Transferentzugsrate von 45 Prozent beim Kinderzuschlag vorgesehen, was ermöglichen würde, dass die Eltern mehr Geld behalten dürfen. Beim Bürgergeld

liegt die Transferentzugsrate derzeit bei 80 – 100 Prozent. Was die Anrechnung von Vermögen anbelangt, so soll die Anrechnung den bisherigen Regelungen des

Kinderzuschlags entsprechen. Die Digitalisierung des Leistungsabrufes ist außerdem Ziel der Einführung dieser Kindergrundsicherung, damit die Leistung zukünftig online und einfach bean-

traget werden kann. Es wird eine zentrale Anlaufstelle geben: den sogenannten Familienservice der Bundesagentur für Arbeit. Der zu entwickelnde Kindergrundsicherungs-Check sieht den datenschutzkonformen Abgleich verschiedener Datenquellen durch automatisierte Prüfung vor. So wird herausgefunden, ob eine Familie grundsätzlich einen Anspruch auf den Kinderzuschlag besitzt.



Dortmunder LSBTIQ*- Community demonstriert: „Es bleibt viel zu tun.“

25. CSD in Dortmund mit 5.000 Demonstrierenden und 7.000 Besucher*innen beim Straßenfest

Anfang September haben 5000 Menschen beim 25. CSD Dortmund für die Rechte queerer Menschen demonstriert. Getreu dem diesjährigen Motto „Gemeinsam weiter“ haben die Veranstalter*innen deutlich gemacht, welche gesellschaftlichen und politischen Veränderungen in den vergangenen Jahren für LSBTIQ* (lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter* und andere queere Menschen) erreicht wurden. Auf der Demonstration haben sie aber auch auf neue Bedrohungen wie den Anstieg von Hasskriminalität hingewiesen und den Abbau bestehender Ungerechtigkeiten gefordert. Die Demonstration verlief weitgehend störungsfrei. Allerdings zeigte ein Anwohner an der Kreuzung Schützenstraße/Grüne Straße einen Hitlergruß. Die Polizei schritt nach Hinweisen von Teilnehmenden ein.



Foto: Roland Schnelle

Auf der CSD-Bühne auf dem Friedensplatz würdigte Josefine Paul, Ministerin für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, den Einsatz queerer Aktivist*innen für gleiche Rechte. Über ihren Besuch sagte sie: „Ich freue mich sehr, dass das heute bereits der 25. CSD in Dortmund ist und dass gleichzeitig SLADO zum 25. Geburtstag gratulieren kann. Wie in Dortmund sind die CSD in vielen Städten und Gemeinden in NRW aus dem

öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken. Sie schaffen niedrigschwellige Begegnungsräume für Menschen aller sexuellen und geschlechtlichen Identitäten und auch einen öffentlichen Raum, in dem queere Zivilgesellschaft und Community sichtbarer und selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft sind. Straßenfeste, Demonstrationen und Paraden sind zudem längst zu Veranstaltungen der Gesamtgesellschaft geworden. Damit das meist ehrenamtliche Engagement der Organisator:innen nicht nur ideale Unterstützung erhält, fördern wir als Land die CSD in NRW seit diesem Jahr auch finanziell. Für eine offene Gesellschaft, die von Akzeptanz und Wertschätzung geprägt ist und sich für gesellschaftliche Vielfalt weiter öffnet.“

Der Dortmunder Oberbürgermeister Thomas Westphal betonte in seiner Ansprache den Einsatz der Stadt für LSBTIQ*: „Dortmund ist eine weltoffene und tolerante Stadt. Wir fragen nicht danach, wo jemand herkommt, wer du bist oder wen du liebst.“ Er kündigte an, dass ein Aktionsplan zur Förderung der Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt entwickelt wurde, der demnächst dem Rat der Stadt vorgelegt werden soll. „Damit arbeiten wir daran, dass wir gemeinsam als Stadtgesellschaft vorankommen.“ Beim Straßenfest auf dem Friedensplatz zählten die Veranstalter*innen über den Tag 7.000 Besucher*innen. Die Veranstaltung verlief friedlich, die Stimmung war ausgelassen.

Slado



Unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Dortmund haben sich rund 200 gemeinnützige Vereine, Organisationen und Initiativen zusammengeschlossen. Sie bieten Unterstützungsleistungen in allen Lebensbereichen an:

- Beratung bei Ehe- und Lebenskrisen
- Unterstützung bei der Betreuung von Kindern
- Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene
- Unterstützung bei psychischen Erkrankungen
- Hilfen für Menschen mit Behinderungen
- Hilfen in Notlagen und bei besonderen sozialen Schwierigkeiten
- Selbsthilfeunterstützung

Kontakt über

Paritätischer Wohlfahrtsverband NRW
Kreisgruppe Dortmund
Ostenhellweg 42-48/Eingang Moritzgasse
44135 Dortmund
Telefon: (02 31) 189989-0, Fax: -30
dortmund@paritaet-nrw.org
www.dortmund.paritaet-nrw.org

Zum Paritätischen Dortmund gehören:

- 66 Angebote der Kinderbetreuung und Kinderbildung in Tagesstätten, im Offenen Ganztags und in der Tagespflege
- 64 Initiativen des bürgerschaftlichen Engagements in allen Sozial- und Jugendbereichen
- 28 Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe und Altenpflege
- 22 Organisationen der Behindertenhilfe
- 21 Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendhilfe
- 20 Organisationen im Bereich der Migration und interkulturellen Arbeit
- 19 Anbieter von Gesundheits- und Suchtkrankenhilfen
- 17 Beschäftigungs- und Qualifizierungsinitiativen sowie Bildungsstätten
- 13 spezifische Beratungsstellen und -angebote für Kinder und Familien, Frauen und Homosexuelle
- 9 Hilfseinrichtungen für Menschen in Not sowie Schuldner- und Sozialberatung
- 4 Angebote des Quartiersmanagements und der Gemeinwesenarbeit
- 1 Hilfs- und Rettungsdienst
- 1 Selbsthilfe-Kontaktstelle zur Unterstützung von über 400 Selbsthilfegruppen

Buntes Kinder- und Familienfest im Haus der Vielfalt

Das 10. jährige Jubiläum des Kinder- und Jugendtreffs „KiVi“



Die Sonne lachte auch dieses Jahr bei dem Kinder- und Familienfest am Sonntag, den 20.08.2023. Mit großartiger Stimmung bei den Eltern, Freunden und der Nachbarschaft des KiVi eröffnete Vedat Akkaya, Vorstand des VMDO, das Fest mit einer Rede über die Wichtigkeit der Kinder- und Jugendarbeit und dem interkulturellen Ansatz des „Miteinander – Füreinander“ im Stadtteil Dortmund Innenstadt West.

Der Tag wurde von einem abwechslungsreichen Bühnenprogramm begleitet. Die Tanzgruppe Jerusalem, der KiVi-Kinderchor und weitere spektakuläre Künstler:innen sorgten für fabelhafte Unterhaltung. Besonders der Mitmach-Workshop der von dem Breakdance-Leiter Safar und zwei weiteren Tänzern angeboten wurde, wurde von vielen Kindern besucht. Für die jungen Besucher:innen standen außer-

dem weitere Angebote, die von Mitarbeiter:innen und ehrenamtlichen Helfer:innen, durchgeführt wurden, zur Verfügung: Kinderschminke, die Gestaltung eigener Buttons, das Basteln von Girlanden und Freundschaftsbänder, die Herstellung von eigener Farbe, das Ausmalen von Mandalas und der Kinderflohmarkt. Die Sparkasse Dortmund bot eine Hüpfburg an. Kooperationen mit dem tamilischen Verein und dem Leiter Jeyakumar Kumarasamy und deren ehrenamtlichen Helfern sowie dem somalischen Verein, mit der Ansprechpartnerin Tahara Adda, ermöglichte das Angebot von heißen Waffeln, Kuchen, Getränken, Pommes und weiteren Leckereien. Das gute Wetter machte den Tag zu einem vollen Erfolg und sorgte bei weit über 100 Besuchern für eine ausgelassene und fröhliche Stimmung.

KiVi



FACHSTELLE FRÜHE HILFEN

Pilar Wulff
Koordination: Frühe Hilfen
pwulff@stadtdo.de. Tel: 0231-50-24974
Ostwall 64, 44135 Dortmund

Sabine Janowski
sjanowski@stadtdo.de
Mob.: 0173-5290096.
Märkische Straße 24-26,
44141 Dortmund

GESUNDHEITSFACHKÄFTE

Gesundheitsamt:
E-Mail: g53ab@stadtdo.de,
Telefonnummer: 0231 50-10727

Zuhai Dagdas,
Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin,
zdagd@stadtdo.de

Melanie Korus,
Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin,
mkorus@stadtdo.de

Ismiyul Myrse,
Familienhebamme,
imyursei@stadtdo.de

Fariha Jooyaei,
Familienhebamme,
fjooyaei@stadtdo.de

Angela Schröder, Familienhebamme,
angelaschroeder@stadtdo.de

Brigit Oechsli, Familienhebamme,
boechsli@stadtdo.de

PRÄVENTIONSFACHSTELLE

Netzwerk INFamilie, Familienbildung, Suchtprävention
Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund
Tel: 0231 50-29890
E-Mail: familie@dortmund.de
Internet: familie.dortmund.de

FAMILIENBÜROS

www.familie.dortmund.de
Unter dieser Adresse erreichen Sie das Familienportal und finden Informationen zu familienorientierten Angeboten und Leistungen wie Ausflugszielen, familienfreundlicher Gastronomie sowie das Familieninformationssystem. Die Familienbüros finden Sie in den Stadtbezirken:

Aplerbeck: Köln-Berliner-Str. 1, 44287 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 93 09

Brackel: Brackeler Hellweg 170, 44309 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 48 89

Eving: August-Wagner-Platz 2-4 44339 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 79 23

Hörde: Hörder Bahnhofstr. 16, 44263 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 98 67

Hombroch: Harkortstr. 58, 44225 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 83 27

Huckarde: Urbanusstr. 5, 44369 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 84 35

Lütgendortmund: Wernerstr. 10, 44388 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 89 40

Mengede: Bürenstr. 1, 44359 Dortmund

Jede Woche gibt es Einschulungen

In einigen Bundesländern hat das Schuljahr schon angefangen – auch für viele geflüchtete Kinder und Jugendliche. Gibt es genug Schulplätze? Und wie können Schulen geflüchtete Schulkinder am besten aufnehmen? Der Mediendienst hat bei den Kultusministerien nachgefragt.



Seit Monaten beklagen Schulleitungen in ganz Deutschland, dass es zunehmend schwierig wird, geflüchtete Kinder und Jugendliche an Schulen aufzunehmen. Vielerorts fehlen Lehrkräfte und es sei oftmals schwierig, neue Schüler*innen zeitnah in die richtigen Klassen einzuteilen. Gerade seit der Aufnahme vieler geflüchteter Schüler*innen aus der Ukraine, mussten in einigen Bundesländern Kinder und Jugendliche mehrere Monate auf einen Schulplatz warten.

Der MEDIENDIENST hat bei den

Bildungsministerien der Länder nachgefragt, wie die Situation zu Beginn des neuen Schuljahrs aussieht. Das Ergebnis: Die meisten berichten, dass die Lage schwierig sei. Im Laufe des Jahres konnten aber Wartelisten deutlich reduziert, Personal eingestellt und pädagogisches Angebot erweitert werden.

Wie viele geflüchtete Kinder und Jugendliche gehen zur Schule?

Genauere Angaben darüber, wie viele geflüchtete Kinder in Deutsch-

land eine Schule besuchen, gibt es nicht. In diesem Jahr (Januar-Juli) haben knapp 20.000 junge Geflüchtete im schulpflichtigen Alter (6-16 Jahren) zum ersten Mal einen Asylantrag in Deutschland gestellt. Sie kommen zu den rund 613.000 Schutzsuchenden im schulpflichtigen Alter hinzu, die Ende 2022 in Deutschland lebten – darunter rund 234.000 Kinder und Jugendliche aus der Ukraine. Laut Angaben der Kultusminister*innenkonferenz wurden zu Anfang August 2023 etwa 213.000 Schüler*innen aus der Ukraine an deutschen Schulen aufgenommen, die meisten in Nordrhein-Westfalen (rund 41.000 Schüler*innen), Baden-Württemberg (rund 32.000) und Bayern (30.000). Ukrainer*innen waren 2023 die größte Gruppe unter den neuen Schüler*innen: In Nordrhein-Westfalen kommen mehr als 40 Prozent aller Schüler*innen in sogenannten Erstförderungs-Klassen aus der Ukraine. In Rheinland-

Pfalz machen sie fast 60 Prozent aller neu eingeschulter geflüchteter Schüler*innen aus.

Ab wann können geflüchtete Kinder und Jugendliche zur Schule gehen?

Geflüchtete Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter haben in Deutschland das Recht sowie die Pflicht, eine Schule zu besuchen. Das gilt für Kinder, deren Familien einen Asylantrag gestellt haben sowie für Geduldete und anerkannte Flüchtlinge. In der Regel gilt die Schulpflicht für geflüchtete Kinder und Jugendliche nachdem sie einen festen Wohnsitz haben – und nicht mehr in Erstaufnahmeeinrichtungen wohnen. Unterricht gibt es auch in vielen Erstaufnahmeeinrichtungen. Laut Artikel 14 der EU-Aufnahmerichtlinie muss der Zugang zum Bildungssystem spätestens drei Monate nach Einreise erfolgen.

Von Arbnora Kadriu und Fabio Ghelli

Das Bürgerhaus „Pulsschlag“ in Dortmund-Dorstfeld

Die Zeche Dorstfeld Schacht 2/3 war eine für Dortmund und die Bewohner Dorstfelds wichtige Kohlemine, die im Jahr 1870 eröffnet wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg musste die Zeche wieder aufgebaut werden und erreichte in den 1950er Jahren ihren Höhepunkt. Ende 1962 wurde die Zeche endgültig geschlossen und die meisten Gebäude abgerissen. Heute erinnern noch die Gebäude an der Wittener Straße/Oberbank und die Zechensiedlung Oberdorstfeld an die Geschichte und Bedeutung der Kohle für die Region. Das ehemalige Kauengebäude wurde zum Bürgerhaus umgebaut und ging im November 2022 in Betrieb. Als PULSSCHLAG Dorstfeld wird dieses Denkmal ein wichtiges Veranstaltungs- und Begegnungszentrum weit über Dorstfeld hin-



Foyer im Bürgerhaus

Foto: Bürgerhaus Pulsschlag

aus werden. Im Pulsschlag können sowohl Vereine, Organisationen als auch Gruppen und Einzelpersonen Veranstaltungen abhalten. Pulsschlag steht aber auch für kulturelle und gesellschaftliche Events zur Verfügung. Es können Veranstaltungen

wie Ausstellungen, Theater- und Filmvorführungen, Lesungen und Konzerte oder Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen durchgeführt werden. Daneben können Sie hier Ihre privaten und geschäftlichen Events wie Jobbörsen, Hochzeiten, Geburtstags-

ge oder auch Firmenevents durchführen. Mitglieder der Genossenschaft und Vereine bekommen etwas günstigere Preise. Die Nutzungskosten sind je nach Wochentag und Nachfrage (am Wochenende teurer), nach Aufwand (Auf- und

Abbau) für Genossenschaftsmitglieder, andere Vereine und kommerzielle Nutzer und Privatpersonen gestaffelt. Deshalb wird nach der ersten Kontaktaufnahme ein persönliches Angebot erstellt. Das Bürgerhaus verfügt über einen großen Saal bis hin zu mehreren Mehrzweckräumen. Nach Abstimmung mit dem Bürgerhaus-Team kann jede der Flächen genutzt werden. Genaue Infos zu den Räumen gibt es unter <https://pulsschlag-dorstfeld.de>. Jeder Raum kann einzeln oder gemeinsam gebucht werden. Buchungen sind für vier oder acht Stunden oder bis zum nächsten Morgen möglich.

Kontakt:
info@buergerhaus.dorstfeld.org
Tel: 0231/70044149

Tel: (0231) 50-2 80 40

Scharnhorst: Gleiwitzstr. 277, 44328 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 88 26

Innenstadt-Ost: Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 95 69

Innenstadt-West: Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 35 17

Innenstadt-Nord: Leopoldstr. 16-20, 44145 Dortmund. Tel: (0231) 50-2 42 82

Öffnungszeiten der Familienbüros: montags und donnerstags 8.30-10.30 Uhr und nach Vereinbarung

Dortmund - Netzwerk INFamilie
Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund
Tel.: 0231 50-29896
E-Mail: infamilie@dortmund.de
Internet: infamilie.dortmund.de

BERATUNGSSTELLEN DES PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSDIENSTES DES JUGENDAMTES

Beratungsstelle Aplerbeck
Wittbräucker Straße 1, 44287 Dortmund
Telefon (0231) 456013

Beratungsstelle Brackel
Asselner Hellweg 103, 4319 Dortmund
Telefon (0231) 27554/5

Beratungsstelle Eving
August-Wagner-Platz 2-4, 44339 Dortmund
Telefon (0231) 50-25470

Beratungsstelle Hörde
Alfred-Trappen-Straße 39, 44263 Dortmund
Telefon (0231) 423017/ 18

Beratungsstelle Hombroch
Harkortstraße 36, 44225 Dortmund
Telefon (0231) 717051

Beratungsstelle Innenstadt
Töllnerstraße 4, 44135 Dortmund
Telefon (0231) 50-23115

Beratungsstelle Lütgendortmund
Werner Straße 10, 44388 Dortmund
Telefon (0231) 67811

Beratungsstelle Mengede
Bodelschwinger Straße 131, 44357 Dortmund
Telefon 0231-372088 / 37625

Beratung für Kinder und Jugendliche

Psychosoziales Zentrum für geflüchtete Kinder und Jugendliche
Allgemeiner Projektkontakt:
c/o PSZ Dortmund
Lange Str. 44, 44137 Dortmund
Ansprechpartner:
AWO Unterbezirk Dortmund:
Rodica Anuti-Risse, Tel.: 0231-88088114, r.anuti-risse@awo-dortmund.de
GrünBau gGmbH:
Ute Lohde, Tel.: 0231-8409635, ulohde@gruenbau-dortmund.de
Kinderschutzbund Dortmund e.V.:
Martina Furlan, Tel.: 0231-84797814, m.furlan@dksb-do.de

Kinderschutz - Zentrum Dortmund:
Martina Niemann, Tel.: 0231-2064580, niemann@kinderschutzzentrum-dortmund.de

Kinderschutz-Zentrum Dortmund
Gutenbergstrasse 24, 44139 Dortmund.
Tel.: 0231-206458-0

Deutscher Kinderschutzbund Dortmund
Lambachstr. 4, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-8479780, Fax: 0231-84797822

Schwangerenberatungsstellen
AWO Beratungsstelle
Klosterstraße 8-10, 44135 Dortmund
Telefon: 0231-9934-222
beratungsstelle@awo-dortmund.de
Onlineberatung:
www.das-beratungsnetz.de

DONUM VITAE
Friedhof 4, 44135 Dortmund
Telefon : 0231-176387-4
E.mail: dortmund@donumvitae.org

Katholische Schwangerschaftsberatungsstelle
Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Propsteihof 10, 44137 Dortmund
Telefon: 0231-1848-220
schwangerschaftsberatung@kath-centrum.de

Beratungsstelle Westhoffstraße
Soziales Zentrum Dortmund e.V.
Westhoffstraße 8-12, 44145 Dortmund
Telefon: 0231-840340
E.mail: info@westhoffstrasse.de

Stabstelle Kinderschutz:
Doris Punge
Koordination Kinderschutz
dpunge@stadtdo.de
Tel.: 0231 5026931

Pilar Wulff
Koordination Frühe Hilfen
pwulff@stadtdo.de, Tel.: 0231 50 24974

Kirsten Grabowsky
Koordination:
Kinder als Anhörige alkoholkranker Eltern
kgrabowsky@stadtdo.de.
Tel: 0231-5023397

Stadt Dortmund - Gesundheitsamt
Hoher Wall 9-11, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-50-23606.
Fax: 0231-50-23526
gesundheitsamt@dortmund.de
gesundheitsamt.dortmund.de

Abteilungen und Ansprechpartner
Umwelt- und Infektionshygiene und Gesundheitsaufsicht Dortmund
Tel.: 0231 50-23575, 0231 50-23536
Fax: 0231 50-23592
E-Mail: 53ges-aufsicht@stadtdo.de

Die Stimmung zu Hause

Auszug aus dem Buch "Kartonwand" von Fatih Çevikkollu

Um besser zu verstehen, wie es so weit kommen konnte, dass meine Mutter am Ende ihrer Tage so wurde, wie sie wurde, möchte ich einen Blick auf die Stimmung zu Hause werfen. Und auf die Umstände. Wie haben wir Jahre, wenn nicht sogar Jahrzehnte, gelebt? Um es mit einem Satz zu sagen: Unser Zuhause war nicht schön. Das fängt schon damit an, dass es nicht genug Platz für alle gab. Und dass der, den es gab, nicht besonders einladend war. Unsere Wohnung hatte fünfzig Quadratmeter, in der wir erst zu viert und dann zu fünf wohnten. Schöner wohnen sieht anders aus. Es gibt Fotos aus der ersten Zeit in dieser Wohnung in Köln-Nippes, auf denen man sehen kann, dass sich meine Eltern Mühe gegeben haben mit der Einrichtung, da passte alles zusammen, alles war offensichtlich mit Bedacht ausgesucht.



Fatih Çevikkollu „Kartonwand“ © 2023, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Das hat sich mit der Zeit geändert, es wurde immer mehr zusammengewürfelt. Teilweise wurden neue oder geschenkte Möbel einfach nur dazugestellt, und wenn kaputte Einrichtungsgegenstände er-

setzt wurden, dann war es egal, ob sie zu dem, was da war, passten.

auch später, dass unsere Wohnung – und somit unser Zuhause – ganz

Unsere alte Couchgarnitur wurde durch die Polstermöbel meiner sogenannten Oma, der alten Dame aus dem Erdgeschoss, ersetzt. Die passte weder zu den Schränken noch zu der sonstigen Einrichtung in unserem Wohnzimmer, aber das spielte keine Rolle.

Als wir diese Sofagarnitur aufbauten, war es das erste Mal, dass ich das Provisorium, in dem wir lebten und weiter leben würden, als solches wahrgenommen habe, verstanden habe ich es damals jedoch nicht. Ich sah aber allein durch den Vergleich mit den Wohnungen meiner deutschen Schulfreunde in der Grundschule und

andere aussah. Bei uns sah es wiederum aus wie in den Wohnungen meiner türkischen Freunde: zu wenig Platz, alles improvisiert, kein Sinn für Ästhetik, und irgendwo stapelten sich die Türkei-Kartons. Das Licht in unserer »Wohnküche« kam von einer langen Neonröhre an der Decke, weiß und kalt. Es war hell, nicht schön. Für Schönheit gab es kein Empfinden, es musste praktisch sein, Funktion vor Form. In dieser tristen Welt herrschte Stille, Stille im Sinne von: Jeder war mit sich selbst beschäftigt. Zusammen kamen wir zu den Mahlzeiten am Küchentisch oder abends vor dem Fernseher, doch auch da wurde geschwiegen. Meine Mutter strickte manchmal, mein Vater trank Bier. Wenn ich bedenke, dass beide gar nicht so gut Deutsch sprachen, sie deshalb dem Programm nicht komplett folgen konnten, waren die Momente vor dem Fernseher für sie auch eine Art Privatsphäre, der Fernseher lief, keiner musste sprechen, jeder konnte seinen Gedanken nachhängen, Masche für Masche, Schluck für Schluck.

Es gab damals keine türkischen Sender, manchmal haben wir in der Videothek Kassetten mit türkischen Filmen ausgeliehen, die wir dann zusammen angeschaut haben. Heute ist es für mich frap-

pirierend zu erkennen und gleichzeitig wenig verwunderlich, dass ich so gut wie nichts über meine Eltern weiß. In unserem Zuhause wurde nichts erzählt. Ich habe meine Mutter als eine sehr stille Frau in Erinnerung, mit uns Kindern sprach sie nicht viel, mein Vater auch nicht, und miteinander sprachen sie auch nicht, nicht im Sinne von Austausch. Der Alltag wurde organisiert, das war's. Jeder ein eigener Planet, jeder in seinem eigenen Universum, zusammengehalten durch die gemeinsame Wohnung.

Mein älterer Bruder und ich schliefen in einem Etagenbett in der Ecke der Wohnküche, das mit einem Vorhang abgetrennt war, davor stand ein Schreibtisch, den mein Vater eigens für uns gezimmert hatte. Als wir älter wurden und mehr Platz brauchten, bekamen wir zusammen ein eigenes Zimmer, an zwei gegenüberliegenden Wänden standen unsere Betten und daneben ein Schreibtisch aus Sperrholzplatten, auch den hatte mein Vater gebaut.

Mein Vater ging jeden Tag zur Arbeit in die Fabrik, und meine Mutter war bei uns zu Hause, ich erinnere mich an keinen einzigen Tag, an dem sie die Initiative ergriffen und irgendetwas mit uns

unternommen hätte. Mein Bruder und ich gingen in den Judoverein, später haben uns meine Eltern im Schwimmverein angemeldet, und viel später fing ich dann an, Basketball in einem Verein zu spielen. Vielleicht ist es zu viel verlangt, von ihr Entschlossenheit zu fordern, oder vielleicht ist es für ihre Generation auch normal gewesen, aber auch in den Zeiten, in denen ich mit meinem Vater aneinandergereiht bin, hat sie geschwiegen, ich hatte nicht das Gefühl, dass sie auf meiner Seite steht.

Heute sehe ich mir diese Familie an und stelle fest, dass wir alle nicht wirklich viel miteinander zu tun haben. Die Gleichgültigkeit, die uns in den Kinderjahren vorgelebt wurde, wird von uns drei Söhnen mit großer Leichtigkeit fortgeführt und steht im krassen Gegensatz zu der Annahme, dass in türkischen Familien ein besonders dicker Zusammenhalt herrsche. Ich halte das für ein Gerücht, jedenfalls unter den Arbeitsmigrant:innen: Wenn sie zusammenhalten, dann nur unter Schmerzen, Angst oder, wie in unserem Fall, mit einer ordentlichen Portion Gleichgültigkeit. Klingt widersprüchlich, ist es aber gar nicht, denn der Gedanke ist: Das ist Familie, die ist eh da, um die muss ich mich nicht besonders kümmern.

Fatih Çevikkollu

Was ihr wollt

von William Shakespeare • Deutsch von Thomas Brasch • Mit Texten für den Narren von Laura Naumann

Liebeswirrungen, ein getrenntes Geschwisterpaar und die Frage danach, wer wir sind, wen wir lieben und was das miteinander zu tun hat: Shakespeares leichtfüßige Verkleidungs- und Verwechslungskomödie spielt mit erstaunlich heutigen Fragen nach Begehren und (Geschlechter-)Rollen.



Regisseur Paul Splitter

Foto: Julia Otto

Die schiffbrüchige Viola landet, von ihrem Zwillingbruder Sebastian getrennt, an der Küste Illyriens. Doch das vermeintlich rettende Land erweist sich schnell als Refugium merkwürdiger Bewohner*innen zwischen Dornröschenschlaf und dionysischem Rausch. Als Mann Cesario verkleidet, tritt sie in den Dienst von Orsino, Herzog von Illyrien, der vergelblich die Gräfin Olivia umwirbt. Viola verliebt sich in den Herzog, während wiederum Olivia Gefühle für Cesario/Viola entwickelt. Als wäre das nicht schon kompliziert genug, tragen auch noch Olivias aufgeblassener Oheim, der Haushofmeister Malvolio und das Kam-

mermäden Maria zu weiteren Verwicklungen bei. Und an einem anderen Teil der Küste knüpfen Violas Zwillingbruder Sebastian und der Schiffshauptmann Anto-

nio auf der Suche nach der Schwester vielleicht mehr als freundschaftliche Bande ... Der Regisseur Paul Spittler wuchs in Strausberg bei Berlin auf. Während und nach seinem Studium arbeitete er als Assistent u. a. am Staatsschauspiel Dresden und Burgtheater Wien. Seit 2018 inszeniert er u. a. am Volkstheater Wien, Maxim Gorki Theater Berlin, Kosmos Theater Wien, Werk X Wien und Die Andere Welt Bühne Strausberg. Seltener auch Bühnenbildner (Kosmos Theater Wien) und Performer (Ballhaus Ost Berlin). Am Schauspiel Dortmund inszenierte Paul Spittler bereits *DIE TO-*

seinen Teams die inhaltlichen und ästhetischen Schnittmengen von E- und U-Dramatik aus. Theater fürs Theater ist langweilig. Theater ist Lust. Theater ist aktive Poli-

tik. Theater strahlt aus der Gesellschaft in sie hinein. Gemeinsames Entwickeln und Ergründen sind die Grundlage für seine inszenatorische Arbeit.

Termine:
4.11.23 (19.30 Uhr) – Premiere
Weitere Termine:
5.11. (18 Uhr), 11.11. (19.30 Uhr), 7.1. (18 Uhr) – Weitere Termine folgen

0+1 Festival - Veranstaltungstipp

Was bedeuten Feminismus und Solidarität in einer pluralen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts?

Dienstag, 10 Okt 2023, 19:30 im Institut/Schauspielhaus



Wenn hierzulande über Feminismus gesprochen und über ihn nachgedacht wird, dann ist der Ausgangspunkt immer noch vor allem ein weißer, eurozentristischer. Dabei ist die feministische Realität eine viel globalere, mit allen Unterschiedlichkeiten von (Be-)Deutungen, von Erfahrungen und von Benachteiligung. Wer feministische und solidarische

Bündnisse ermöglichen will, muss die Überwindung weißer Domi-

nanz bietet. Zuhören, Sichtbarkeiten ermögli-

6 - 28 Oktober 2023

KOMPLIZ*INNENSCHAFT: VKII Ruhrbezirke. V. ■ Train of Hope e. V. ■ Romano Than e. V. ■ Bildungswerk Vielfalt

www.nullpluseinsfestival.de

0+1

Festival für Diversität + Komplexität

Veranstaltungsgesellschaft:

Kooperationspartner:innen:

Gefördert von:

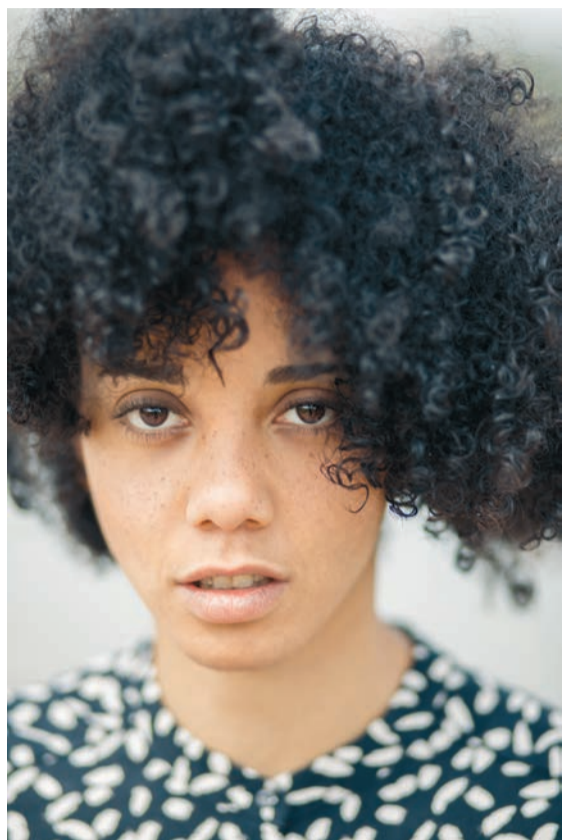
I wanna be loved by you Jung, lesbisch, Schwarz sucht... von Shari Asha Crosson

Die Stars versammeln sich auf einem Laufsteg im Schauspiel Dortmund. Lächeln und Winken. Denn für den Schein wird man geliebt! Oder?

Da sind Prinz Charles und Diana, Whitney Houston und Bobby Brown, Brad Pitt, Jennifer Aniston und Angelina Jolie, Rihanna und Chris Brown, Prinz William und Kate, Justin Bieber und Selena Gomez, Beyoncé und Jay-Z, Prinz Harry und Meghan. Heile Welt, Glitzer und Glamour auf der einen Seite. Herzschmerz und Depression auf der anderen Seite. Stars standen nie nur für ihre Leistung oder ihre Kunst im Rampenlicht. Mindestens so interessant wie ihr Schaffen ist ihr Privatleben, und unsere Lust am Bröckeln des Scheins hat schon einige von ihnen umgebracht. Wir wollen gleichzeitig das Scheitern Anderer erleben und sind dabei meist selbst die besten Schauspieler*innen: „Wie geht's dir?“ – „Gut.“

Vielleicht ist hier und jetzt genau der richtige Ort und Zeitpunkt, die Masken fallen zu lassen. Denn wollen wir nicht alle einfach nur geliebt werden?

Shari Asha Crosson ist Schauspielerin, Regisseurin und Autorin. Geboren in Karlsruhe, studierte sie Schauspiel an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Von 2013 bis 2015 war sie Ensemblemitglied am Rheinischen Landestheater Neuss. Seither gastierte sie an zahlreichen deutschsprachigen Theatern



Shari Asha Crosson

Foto: Niklas Vogt

als freischaffende Schauspielerin, darunter das Theater der Jugend Wien, Staatsschauspiel Dresden, Schauspiel Leipzig, Schauspiel Köln und das Maxim Gorki Theater Berlin. Darüber hinaus entwickelte sie

am Volkstheater Wien die Performance *Beyoncé verpasst Nick Carter eine Watschn und heiratet sich selbst*. Sie ist Mitbegründerin des Kollektivs #foxdevilswild, das 2018 mit seiner ersten Produktion *Bitch Perfect* oder *Alice im Wund-air-Land* am Loft Theater in Leipzig Premiere feierte. 2020 inszenierte sie *Mermaids* am Theater Oberhausen, 2022 folgte *I wanna be a boiband*. In der Spielzeit 2023|24 inszeniert sie zum ersten Mal am Schauspiel Dortmund.

Termine:
27.10. (20 Uhr):
Premiere + Premierenparty mit Razzmatazz
28.10. (20 Uhr)
Weitere Termine folgen

„Das Kapital: Das Musical“

Musikalische Parodie auf den Kapitalismus



Foto: Hupfeld

Gesagt, getan: Die Aufführung wird bestreikt und als Lösung ein völlig neues Finanzierungsmodell präsentiert, in dem Publikum und finanzkräftige Investor*innen für eine Luxus-Aufführung von „Das Kapital: Das Musical“ sorgen sollen. Diese soll dann nicht nur dem Theater die nötige Relevanz – sprich Reichweite – und Strahlkraft verleihen, sondern gleichzeitig für die Investierenden eine

Das Schauspiel Dortmund beginnt die neue Spielzeit im Schauspielhaus mit der musikalischen Komödie „Das Kapital: Das Musical“ von Nick Rongjun Yu, mit der sich Regisseur und Kieran Joel als Spezialist für unterhaltsames, humorvolles und ideologiekritisches Theater erstmals dem Dortmunder Publikum vorstellt. Der Titel legt es nahe – es geht um Geld. Und ob es will oder nicht, auch das Theater – obwohl in Deutschland meist öffentlich finanziert – produziert im Kapitalismus. Und wenn nicht für den, dann zumindest im Markt. Um der chronisch strukturellen Unterfinanzierung zu entkommen,

soll am Schauspiel Dortmund ausgerechnet Marx' berühmtes Hauptwerk „Das Kapital“ als Musical, die vielleicht kommerziellste aller Theaterformen, für volle Publikumsränge und Kassen sorgen. Aber ein hochmotivierter Schauspieler macht dem Haus einen Strich durch die Erfolgsrechnung: Das müsste doch alles viel größer sein, besser, professioneller, dieses „Kapital“! Und überhaupt: Wird es nicht endlich Zeit, dass sich qualitätsvolle Kunst an privatwirtschaftlichen Maßstäben messen lässt, anstatt mehr schlecht als recht auf Kosten der Steuerzahlenden progressiv zu sein?

Rendite abwerfen... Win-Win! Oder?

Was nun folgt, ist musikalische Komödie und vor allem Musicalparodie, ist eine wilde Achterbahnfahrt durch die Widersprüche des entfesselten Kapitalismus', mit Ohrwurm-Songs von Lenny Mockridge und opulenten Kostümen von Tanja Maderner. Das Bühnenbild von Justus Saretz könnte vielen Dortmunder*innen bekannt vorkommen.

Termine:
29. September (19.30 Uhr),
14. Oktober (19.30 Uhr) sowie
29. Oktober (18 Uhr).
Weitere Termine folgen.

„Liebe & Geld“ Ein Festival für Jung und Alt 30.09. bis 14.10.2023

Das Schauspiel Dortmund verlässt vom 30. September bis zum 14. Oktober seine Räumlichkeiten und zieht mit mobilen Gefährt*innen, der WGNBRG, nach Eving und zum Keuning.haus.

Den Auftakt machen am Samstag, 30. September, um 11 Uhr die Kreativ-Stände und das Straßentheater der belgischen Compagnie „Cile de 4 Season“ mit dem Drachen „Josephine“ und seinen Kindern, bevor um 18.00 Uhr der feierliche Start der Kulturarbeit im Schloss Eving durch das Keuning.haus in enger Kooperation mit dem Schauspiel Dortmund erfolgt. In diesem Rahmen werden Auszüge aus „Das Kapital: Das Musical“ zu sehen sein. Der Abend gipfelt in einem Ballroom zum Thema „Liebe & Geld“. Neben zahlreichen Mitmach-Aktivitäten, Lesungen und sportlichen Aktivitäten wie Yoga oder einem Steckenpferd-Dino-Lauf präsentiert das Schauspiel am 1. Oktober das Teatro So mit der Produkti-

on „Somente“. Unter der Woche werden zahlreiche Workshops für Kinder und Jugendliche am Vormittag und Nachmittag angeboten und ein Repair-Café wird vom 4. bis zum 6. Oktober auf Schloss Eving stationiert sein. An den Abenden gibt es im Wechsel Konzerte (u.a. von Musiker*innen der Dortmunder Philharmoniker), Silent Disco, Poetry Slam und Lesungen. Am „Tag der Maus“, 3. Oktober, bietet das Schauspiel zahlreiche Spiele und szenische Lesungen für Kinder und Kreativ. Stände an, außerdem gibt es eine historische Stadteinführung mit schauspielerischen „Häppchen“ (auch am 8. Oktober). Vom 9. bis 14. Oktober zieht die WGNBRG weiter zum Keuning.haus. Dort gibt es unter anderem

eine Lesung mit Nadia Shehadeh aus ihrem Bestseller „Anti-Girls-boss“ am 11. Oktober sowie einen Slam zum Thema „Liebe & Geld“ in Kooperation mit den Slammer*innen von „Wort Laut Ruhr“ am 12. Oktober um 19 Uhr. Es werden Workshops wie u.a. Jonglieren, Akrobatik, Biking und Djing für Kinder- und Jugendliche ab sechs Jahren angeboten.

SAVE THE DATE:

- 30. September, 18 Uhr, Schloss Eving (Nollendorfplatz 2): Start der Kulturarbeit im Schloss Eving durch das Keuning.haus in enger Kooperation mit dem Schauspiel
- 30.09.- 08.10.2023. Schloss Eving, (Nollendorfplatz 2)
- 09.10.-14.10.: Keuning.haus, Leopoldstraße 50-58 (Woche 2)

Da es sich um eine Outdoor-Veranstaltung handelt, bitte wetterfeste Kleidung und warmes Schuhwerk einpacken.

Das Festival-Programm wird nach und nach online gestellt unter:
<https://www.theaterdo.de/schauspiel/festivals/liebe-und-geld/>

DÍA DE MUERTOS DORTMUND

UMZUG:
"GRACIAS A LA VIDA"
13.10.23
17:00 UHR
VINCKEPLATZ

Fest:
28.10.23
18:00 UHR
OMA DORIS
REINOLDSTR. 4
EINTRITT FREI

WWW.FESTDERTOTEN.DE

QR Code

Partners: Auslands-Gesellschaft.de, Kultur So, Stadt Dortmund Kulturbetriebe, REGIONALVERBAND RUHR, Interkultur Ruhr, Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, TONY TEQUILA STUDIO, MEX COOLTUR, Virginia Novarin virginianovarin.de, Gemischte Tüte, Stadtteil-Schule, INTEGRATIONS-AGENTUREN NRW, PROJEKTSPEICHER

30.09. — 14.10.23
LIEBE UND GELD
SAVE THE DATE

Partners: keuning.haus, Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, NRW KULTUR SEKRETARIAT, SCHULSTADT UND

EIN FESTIVAL FÜR DIE ZUKUNFT

Der VMDO feiert sein 15-jähriges Bestehen im Haus der Vielfalt

Viele Besucher*innen strömten an diesem sonnigen Augusttag in das Haus der Vielfalt um dem VMDO zu seinem fünfzehnten Geburtstag zu gratulieren. Der Verbund hatte zum "Zukunftsfestival" eingeladen um das Jubiläum zu feiern, aber auch um der Frage nachzugehen, wie die Zukunft des Miteinanders der Bürgerinnen und Bürger hier in Dortmund gestaltet werden kann.

Staatssekretär Lorenz Bahr vom Ministerium für Kinder, Familie, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration in NRW kam dazu aus Düsseldorf angereist, auch Oberbürgermeister Thomas Westphal besuchte mit dem Landtagsabgeordneten Volkan Baran (SPD) das Haus der Vielfalt und wurde von Moderatorin Laura Bohnert herzlich begrüßt. Staatssekretär Lorenz Bahr stellte fest, dass er nun schon zum drittenmal innerhalb eines Jahres beim VMDO zu Gast ist und betonte die Wichtigkeit des Verbundes für Dortmund und für die Region.

"Wenn es den VMDO nicht gäbe, müsste man ihn erfinden!", resümierte Thomas Westphal in seiner Rede, der VMDO sei einer der wichtigsten Ansprechpartner in Dortmund, wenn es um Themen der migrantischen Community gehe, egal welcher Herkunft. Die Vielfalt der Dortmunder Bürger*innen und das Miteinander der Nachbarschaft in der Stadt seien der kommunalen Politik in Dortmund, aber auch im Land NRW sehr wichtig, um die Zukunft in allen Bereichen zu gestalten.



Nach einer Podiumsdiskussion, moderiert von Prof. Dr. Emra Ilgün-Birhimeoglu (IU Internationale Hochschule) zum Thema Teilhabe, an der die Expert*innen Dr. Anna Klie (Technische Universität Dortmund), Dr. Marie Mualem-Schröder (Sachverständigenrat für Integration und Migration), Prof. Dr. Ümit Kosan (IU Internationale Hochschule) und Adama Logosu-Teko (Bundesverband Nemo) die Möglichkeiten der Partizipation diskutierten, gaben mehrere Workshops unter dem Motto " Gleich teilhaben! Aber wie?" die Möglichkeit die Themen Bildung, zivilgesellschaftliches Engagement und den Fachkräftemangel zu vertiefen. Am Abend lief das Festival dann musikalisch und kulinarisch zur Höchst-

form auf. Moderatorin Gülcan Boran die zahlreichen Besucher*innen, bevor sie die Künstler verschiedener Nationen auf die Bühne bat. Juan Liang bot traditionelle chinesische Musik bevor die Trommel- und Tanzgruppe Djolo eine wilde Show abzog. Die Tänzerinnen Nirupama Nagulendran und Nirujana Nagulendran zeigten die Grazie und die Kunst des tamilischen Tanzes, gefolgt von Joël – João & Zainab Lax, die die Faszination des Zusammenspiels von Harfe, Gitarre und souligem Gesang zeigten. Der Höhepunkt des Abends war zweifellos der Auftritt des Johanna Schneider-Trios, die mit virtuosen brasilianischen Jazzklängen und einer gehörigen Portion Soul die Besucher*innen begeisterten. H.S.



Fotos: Boris Siyam/Yuri Abolnikov